Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 35

Artikel: Zum 50-jährigen Bestand des Schweizerischen Vereins von Gas- und

Wasserfachmännern: 1873-1923 [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581491

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dachpappen

Asphaltprodukte

1109/1

Isolier-Baumaterialien

MEYNADIER & CIE., ZÜRICH UND BERN

aus finanziellen und schiffstechnischen Grunden eine weitere

"Berschönerung" über fich ergehen laffen muß! Ueber die Renovation und Bergrößerung der Kirche in Mett-Madretsch (Biel) berichtet der "Seeländer Bote": Das morsche, graue Kirchlein ist in einer überaus glücklichen Form ganz neu erstanden und hat gleichwohl von seiner alten Traulichkeit nichts eingebüßt. Das ift ein Berdienst der umsichtigen, auf den echten Beimatschutgedanken eingestellten Architekturfirma Frei & Saager in Biel, die hier wirklich etwas Gediegenes, Schönes und besonders Stimmungsvolles geschaffen hat. Der Raum ift gegen Norden bedeutend erweitert worden. Das tiefe Braun des hohen Tafers kontraftiert in wohltuender Beife mit dem leuchtenden Beiß des Gemauers. Bon ganz apartem Wert find die Glasmalereien ber Seitenfenfter, die Reproduktionen bilden von Standes. icheiben und Wappen von Bieler Geschlechtern aus dem Jahre 1688. So vereinigt sich alles zu einem Gotteshause, das neben dem fünftlerischen Wert feiner Ausstattung auch den Sinn für warme, freundliche Beimeligfett in sich vereinigt.

Erstellung der juraffischen landwirtschaftl. Schule. Der Antrag der Regierung des Kantons Bern wurde vom Großen Rat angenommen, wonach bei Delsberg eine Domane für 220,000 Fr. für den Gutsbetrieb erworben wird und die bisherige Winterschule in Pruntrut

nach Delsberg verlegt werden wird.

Bauliches aus Thun. Der Markt-, Industrie-, Militär- und Fremdenplat Thun steht im Zeichen der Entwicklung und großer Umwandlungen in der Folge der Eröffnung des neuen Zentralbahnhofes. In seinem Bereich hat eine rege Bautatigteit eingesett Dies- und jensetts des Aufnahmegebäudes, an der neuen Bahnhof: straße und an der Frutigstraße, ersteht ein neues Gehäftsviertel; am öftlichen Brüdenkopf ber neuen Bahnhofbrücke ift die Stadt durch einen ftattlichen Neuban bereichert worden, dessen Geschäftslokale und Wohnungen auf den 1 November bezogen wurden. Hier gegenüber, wo das Hotel Areuz abgetragen werden mußte, und an der Stelle der heutigen Gaftwirtschaft zum "Maulbeerbaum" werden mit der Zeit neue Bankgebäude der Spar- und Leihkasse von Thun und von Steffisburg entstehen; im Bälliz an der Freienhofgaffe sind neue Geschäftslokale erbaut und eingerichtet worden. Auf nächste Zeit ift auch die Niederlegung des alten "Beift"-Hauses (Besitzung D. Ernft) neben dem Hotel freienhof in Ausficht genommen, zur Erstellung eines modern eingerichteten Geschäfts: und Wohnhauses.

Wasserversorgung Sirnach (Thurg.). Die Ortsgemeindeversammlung beschloß, um der im vergangenen Sommer und noch heute anhaltenden Wafferknappheit entgegen zu steuern, bei Großverbrauchern Wassermesser zu montieren und inzwischen über ein bereits borliegendes Projett für Erweiterung der Bafferversorgung Gutachten und genaue Kosten-

berechnung einzuholen. Insbesondere foll ohne Berzug das im Jahre 1888 erftellte Refervoir vergrößert und die Pumpstation für ein größeres Wafferquantum eingerichtet werden, nicht zuletzt auch damit statt mit teurem elektrischem Tagesstrom mit billigem Nachtstrom gepumpt werden fann.

Gaswert Weinfelden. Die Ortsgemeindeversamm-lung Weinfelden hat den Konzessionsvertrag mit den Gemeinden Bürglen und Sulgen für die Gasberforgung dieser beiden Gemeinden durch das Gaswerk Weinfelden genehmigt und für die Buleitungen und Berteilungsanlagen einen Rredit bon 284,000 Fr. be-

willigt.

Bautatigleit in Liechtenstein. Wie aus Babug berichtet wird, herrscht in allen liechtensteinischen Gemeinden eine ftarke Bautätigkeit. überall werden neue Wohnhäuser erftellt. Während des Arteges ift im Fürstentum, wie auch in der Schweiz, fast nicht gebaut worden. Liechtenftein ftellt bekanntlich einen Großteil der Arbeitsfrafte felbft.

Zum 50-jährigen Bestand des Schweizerischen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

1873-1923.

(Rorrespondenz.)

(Fortfegung.)

B. Die Entwidlung und der heutige Stand der Wasserversorgungen in der Schweiz.

Auch diesem Teil der Festschrift find eine Reihe von Bildern, Zeichnungen und Schnitten beigegeben. Ins-besondere viele alte Brunnen, die Zierde mancher Schweizer-

ftädte, find im Bilde zu sehen.

Der Besiedelung des heutigen Gebietes der Schweiz war deffen großer Wafferreichtum zu allen Zeiten forders Die Ureinwohner ließen sich an den Geen und Flüffen oder in der Nahe von Quellbächen nieder und schöpften daraus ihren Wafferbedarf. Die Besetzung des Landes durch die Römer im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung brachte römische Kultur; längs ben Beerftraken über den St. Bernhard nach dem Rhonetal und von dort nach dem Aaretal und Basel entstanden eine größere Zahl von Niederlaffungen und befestigten Lagern, wie &. B. Martigny, Genf, Laufanne, Avenches, Solothurn, Basel die befestigten Lager Chiavenna, Chur, Zürich. Bindoniffa und viele andere mehr. Diese etwa 400 Sahre dauernde Epoche hat eine große Bahl römischer Baudenkmäler hinterlaffen, von denen wohl eines der intereffantesten und besterforschten die Wasserversorgung und Kanalisation des Legionslagers "Bindoniffa" bei Brugg ift. Dieses Lager mar auf der Anhöhe, mo jest die Irrenanstalt Königsfelden steht, errichtet. Es war etwa 400 m lang und ebenso breit und enthielt innerhalb der Wälle eine große Zahl von Kasernen und anderen Gebäuden. Zur Wasserversorgung dieses Ortes wurde ein Aquädukt erstellt, das sich über Dberburg und Hause Längs des Westsußes des Lindenhosberges dis zum Südrande des Scherzberges hinzieht. Dieser aus Kalksteinen gemauerte und mit Ziegelmörtel verputzte Kanal ist ziesa 3,8 km lang; im lichten mißt er 48/70 cm; er ist 1 m ties in die Erde eingegraben und mit überragenden Steinplatten und Erde abgedeckt. Das Trasse ist im Siegsriedatlas 1:25,000 angegeben. Nach den Chronisten Bullinger und Haller von Königsselden soll das Aquädukt beim Kestenberg beginnen, was indessen bisher nicht nachsgewiesen wurde.

Im Innern des Lagers verzweigte sich das Aquadutt; Seitenkanäle und Reservoire sind ausgegraben worden längs den Haupt- und Wallstraßen. Kleinere Zweigsleitungen bestanden aus zwei halbrunden Hohlziegeln, die in Lehm gebettet waren, auch Bleirohre von 16 cm Durchmesser, in Sand gebettet, sind ausgegraben worden.

Die Lager waren auch gut kanalisiert, die Hauptkanäle gemauert und mit Steinplatten überdeckt; zum Teil werden sie jetzt noch von der Anstalt benutzt; ihre Ausmundung in die Aare unterhalb der Gießerei Brugg

ift fichtbar.

Nach dem Abzuge der Kömer im Jahre 406 versiel ihr Heerlager und damit die römische Wasserleitung; diese wurde indessen im Jahre 1363 für das Kloster Königsselden wieder instand gestellt und weiter benützt. So wurde z. B. um die Mitte des 19. Jahrhunderts sür Windisch eine Zweigleitung vom römischen Hauptkanal erstellt, um die öffentlichen Brunnen des Dorses zu speisen, und erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts (1898) hat die Gemeinde eine selbständige Wasserversorgung gebaut.

über den Stand des Wafferversorgungswesens in der Periode nach dem Abzuge der römischen Besatungen bis zum Mittelalter ift sehr wenig bekannt; die Bevölkerung bediente sich zum Teil mit Oberslächens, zum größten Teil aber mit Quells und Grundwasser, das aus wenig tiesen, gemauerten Soodbrunnen geschöpst wurde.

Mit dem Bau der Befestigungen größerer Orte und Städte wurden in der Folge neue Aufgaben gestellt; es mußte Wasser von verschiedenen Seiten unterirdisch, meist unter Verwendung hölzerner Deuchel, in diese Städte geleitet werden; daneben mußte aber auch, namentlich zur Versorgung mährend allfälligen Belagerungen, Wasser im Innern beschafft werden. Dies geschah meistens durch

den Bau von Soodbrunnen, Radbrunnen und Schöpfe werken, letztere häufig angetrieben durch Wasserräder und Berteilung des Wassers vermittelst Holzdeucheln zu den öffentlichen Brunnen, Wasch= und Badanstalten und sehr oft auch zu Privathäusern. Un vielen Orten fanden wir auchzin fünstliche Gerinne eingesate Bäche, die die Städte und Ortschaften durchslossen und mit Einrichtungen zur Wasserentnahme versehen waren, ebenso besondere, etwasttefer liegende Kanäle zur Aufnahme des Abwassers. Aus dieser Periode stammen eine große Zahl Privatbrunnenrechte an den öffentlichen Anlagen, die durch Einkausbegründet wurden, sowie Privatbrunnengenossenschaften, von denen viele heute noch sortbestehen.

über die alten Wasserversorgungs Anlagen in den größeren schweizerischen Städten und deren Entwicklung bis zur Gegenwart ist folgendes angeführt:

Bürich.

Mach den städtischen Urkunden wurde der erste öffentliche, laufende Brunnen im Jahre 1430 am Rennweg erstellt; dabei wurde eine Gruppe von Quellen am ütliberg gesaßt und mittelst hölzerner Deuchel in die Stadt abgeleitet. In der Folge wurden auch Quellen an den Hängen des Zürichberges nuthar gemacht und die Zahlder öffentlichen Brunnen vermehrt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lieferten die städtischen Quellen zusammen eine Wassermenge von 1000—1200 1 in der Minute; daneben bestanden öffentliche Schöpswerke an der Limmat und am Schanzengraben, sowie eine große Zahl Soodbrunnen im Innern der Privatgrundstücke.

Bahl Soodbrunnen im Innern der Privatgrundstücke. Mit den Studien für eine zentrale Wafferversorgung wurde anfangs der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts durch den damaligen Stadtingenieur Dr. A. Burkli begonnen. Man enischloß fich, die vorhandenen Quellwasseranlagen zu verbessern und damit eine möglichst große Bahl öffentlicher Brunnen zu fpeisen; daneben sollte filtriertes Seewasser mittels Pumpwerk für Gebrauchszwecke geliefert werden. Gin erstes provisorisches Bump. wert murde in dem noch beftehenden Saufe Dberer Mühlesteg 8 eingerichtet, Antrieb der Bumpe mit einem Wasserrad von etwa 22 Pferdestärken, zur Reserve eine Dampsmaschine von 70 Pferdekräften. Ein zweites provisorisches Pumpwerk murde in der Gegend des heutigen Landesmuseums im Jahre 1873 errichtet. Der Bau Des Wasserwerkes im Letten mit einer Leistung von 1200 Pferden fällt in die Periode 1876—1880. Die Baffer faffung und die Filter lagen zu jener Zeit in der Limmat oberhalb der Münsterbrücke.

Anerkannt einfach, aber praktisch,

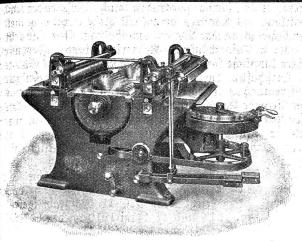
zur rationellen Fabrikation unentbehrlich, sind

Graber's patentierte Spezialmaschinen und Modelle zur Fabrikation tadelloser Zementwaren

Kenner kaufen ausschliesslich diese la. Schweizerfabrikate.

Moderne Einrichtung für Blechbearbeitung.

Joh. Graber, Maschinenfabrik, Winterthur-Veltheim



Doppelte Besäum- und Lattenkreissäge mit selbsitätigem Vorschub und Kugellagerung.

A.MÜLLER&C? BRUGG

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI ERSTE _{UND} ALTESTE SPEZIALFABRIK FUR DEN BAU VON

SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN

000

GROSSES FABRIKLAGER AUSSTELLUNGSLAGER IN ZURICH

UNTERER MÜHLESTEG 2

TELEPHON: BRUGG Nr. 25 . ZÜRICH: SELNAU 69.74

1547

Eine im Jahre 1884 ausgebrochene schwere Typhusepidemie, deren Urfache auf Berunreinigung des Brauch= waffers zurückzuführen ift, gab im Jahre 1884 ben Anlaß zur Erstellung einer neuen Filteranlage, die in das Industriequartier unterhalb der Stadt links der Limmat verlegt wurde. Diese Filter wurden ursprünglich für eine Leiftung von 25,000 m3 im Tag projektiert; in der Folge wurde sie erweitert und bis 45,000 m3 im Tag beansprucht. Die Bauart entsprach derjenigen der enalijchen Sympsonschen Langsamfilter. Typisch ift die ziemlich große Filtrationsgeschwindigkeit, die bis auf 6 m in 24 Stunden gesteigert wurde. Mit Inbetriehsetzung der Kilteransone ist der Tuvhus vollständig erloschen. Eine Filteranlage ist der Typhus vollständig erloschen. wesentliche Verbefferung der Filteranlage wurde in den Jahren 1899 und 1900 durchgeführt durch Einführung der Doppelfiltration des Wassers, womit eine Erleichterung des Filterbetriebes und eine wefentliche Verbefferung der Wasserqualität erreicht worden ist.

Das schnelle Anwachsen der Stadt nach ihrer Bereinigung mit den Bororten im Jahre 1893 zwang zur steten Bermehrung der Wasserzussüsse. Schon 1895 wurde eine große Quellwasseranlage aus dem Sihl- und Lorzetobel in Angriff genommen und im Jahre 1905 vollendet. Die Leistung dieses Werts schwankt zwischen 25,000 und 31,000 ms pro Tag, wovon etwa 2000 ms an öffentliche Brunnen abgegeben werden; der Rest wird für die allsemeine Wasserversorgung verwendet. Auch dieser Quellwasserzussuss konnte das steigende Bedürfnis nicht mehr bestedigen. Im Jahre 1910 war die Bevölkerungszisser auf 183,000 angewachsen, der Verbrauch auf 56,000 ms täglich im Maximum.

Um den Bedürsnissen für eine längere Zeit zu genügen, entschloß man sich im Jahre 1911 zum Bau eines neuen Seewasserwerkes, nachdem umfangreiche Studien ergaben, daß auf diesem Wege nicht nur eine vorzügliche Wassergualität geliesert werden kann, sondern auch in sinanzieller Beziehung die aunstigste Lösung der Aufgabe gefunden ist.

Beim neuen Seewasserrk wurde die Wasserentnahme elwa 4 km seeauswärts verschoben. Ein Pumpwert fördert das rohe Seewasser auf die Höhe der Filter im Moos-Bollishosen; von dort fließt das gereinigte Wasser zum Leil mit natürlichem Gefälle, nach der Stadt ab. Die silteranlagen sind nach dem bewährten Prinzip der alten ditter ausgeführt; Vorsilter für die makrossopische Reinisung des Wassers Rainsilter für die hakterielle Nehands

lung unter Ausschluß von Chemikalien. Das neue Seewafferwerk ist für eine Leistung von 54,000 m³ im Tag angelegt, mit Erweiterungsfähigkeit auf 120,000 m³ im Tag. Es ist im Jahr 1914, kurz vor Kriegsausbruch, dem Betrieb übergeben worden.

Winterthur.

In frühesten Zeiten wurde das Trinkwasser für Menschen und Bieh zwei sogenannten Galbrunnen ent= nommen. Es waren die 17—19 m tiefen Soodbrunnen im Grundwafferstrom, der unter der Stadt in der Richtung nach Töß abfließt. Aus alten Urtunden ift ferner zu entnehmen, daß schon im Jahre 1264 und später 1484 die Quellen des naheliegenden Beiligberges gefaßt und nach der Stadt geleitet murden, woselbst eine größere Anzahl laufender Brunnen gespiesen wurde, anfänglich aus Holz, von 1536 an aus Stein bestehend. Zur Speisung dieser Brunnen wurden auch die Quellen am Eschenberg zugeleitet. Ende des 18. Sahrhunderts bestanden neun öffentliche Brunnen, und 1870 maren es beren 28 Für die Zuleitungen wurden hölzerne Deuchel verwendet, von zusammen 40 km Länge. Das Waffer zu Feuerloschzwecken wurde dem fogenannten Stadtbach, der Eulach und den Brunnen entnommen. Im Jahre 1870 wurde mit dem Bau der Hochdruckwasserversorgung begonnen und hierzu die im Tößtal hinter Rifon entspringende Buchenratnquelle, ein Grundwafferaufftog von 3500 Liter in der Minute Mächtigkeit, verwendet. Bur Vermehrung des Wafferquantums wurde im Jahre 1893 die in der Nähe der Station Rämismuhle gelegene Hornsägequelle von etwa 10,000 Liter Schüttung in der Minute erworben und nach der Stadt abgeleitet. Im Jahre 1909 erstellte die Stadt ein Reservepumpwerk oberhalb der Töß, das aus dem Grundwafferftrom des Tößtales schöpft, mit einer Leiftungsfähigkeit von 1400 Liter in der Minute.

Die im Jahre 1919 eingemeindeten Vororte Veltheim, Oberwinterthur, Seen, Töß und Wülflingen besaßen eigene Quellwafferversorgungen, die weiter getrennt betrieben werden; immerhin sind diejenigen von Oberwinterthur, Seen und Töß mit dem Leitungsneh von Winterthur verbunden, so daß ein Wasserausgleich zwischen diesen Versorgungsgebieten hergestellt werden kann.

Bern.

öllter ausgeführt; Borfilter für die makroskopische Reini- Die ältesten Teile der Stadt Bern "an den Matten" und "am Stalben" waren seit Gründung der Stadt

Bern im Jahre 1191 auf das Waffer der Nare und des Stadtbaches, sowie auf Soodbrunnen angewiesen. Der die ganze Halbinsel der Altstadt in fünftlichem Gerinne durchziehende Stadtbach diente vornehmlich auch für Feuerlöschzwecke, daneben, wie übrigens heute noch, zur Spülung der Kloaken. Die geologische Formation des Stadtgebietes (diluviale Schotter auf Molasse liegend) ist der Grundwasserbildung günstig, daher die zahlreichen Soodbrunnen, die erft in neuerer Zeit wegen zunehmender Gefährdung der Wafferqualität aufgegeben werden.

Mit Erweiterung der Stadt, namentlich mit Besiedelung höherer Gebiete, machte fich das Bedürfnis der Zuleitung von Quellen zur Speifung von laufenden Brunnen geltend; eine Urfunde vom Jahre 1380 berichtet vom Bau des "Brugglerbrunnens". Im weiteren wird die Erftellung einer "künftlichen Waffermaschine" im Jahre 1585 erwähnt, die dazu diente, die Quellen des sogenannten Königsbrunnens mittels Wafferrädern am Stadtbach zu

heben und durch Dünkel weiterzuleiten.

Die ersten Brunnenleitungen murden aus hölzernen Dünkeln erstellt; auch die Brunnenstöcke bestanden aus Solz. Die berühmten fleinernen Monumentalbrunnen, von denen Bern eine große Anzahl befigt, find erft später im 16. Jahrhundert (Simson, Marktgasse, 1544) erstellt worden.

Im Laufe der Zeit wurden eine Reihe neuer Quellen erschlossen, deren Wasser zuerst zur Vermehrung der Brunnen und im Jahre 1868 zur neuen Hochdruckwasserversorgung verwendet wurde. Die erste Anlage benutte htezu die Schliem= und Gafelquellen, 1875/81 fam Scharli= tal hinzu, 1891/93 Aeckermatt, 1891/96 Schwarzenburg und 1904/6 Emmenmatt. Die Stadt Bern ist zurzeit vollständig mit Quellwaffer verforgt; neue Erweiterungs= projekte befassen sich aber mit der Gewinnung von Grundwasser. (Fortsetzung folgt.)

Uolkswirtschaft.

Die Abstimmung über die Revision des Fabritgesetzes. Der Bundesrat hat die Volksabstimmung über die Revision des Artifels 41 des Fabrikgeseites auf den 16. und 17. Februar 1924 angesett. Die Reuregelung des Artifels 41 will den Grundsatz der 48-Stundenwoche keineswegs andern; vielmehr foll fie ein Bentil sein, das bei zwingenden Voraussetzungen, insbesondere bei Konfurrenzunterlegenheit gegenüber dem Auslande, in Funktion tritt. Es wird die Möglichkeit der 52 Stunden = Normalarbeitswoche für Depressions = und Krisenzeiten vorgesehen. Dann geht die Revision hauptsächlich auf solgendes aus: "In Zeiten einer allgemeinen schweren Wirtschaftstrife darf die Arbeit im einschichtigen Betriebe für den einzelnen Arbeiter wochent= lich bis auf 54 Stunden ausgedehnt werden. Dabei darf indeffen die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden im Tag



nicht übersteigen. Der Bundesrat entscheidet nach Anhörung der zentralen Arbeitgeber= und Arbeiterverbande darüber, ob die Voraussetzung für die Anwendung dieser Bestimmung vorhanden sei; er erstattet über seine Beschlüffe Bericht an die Bundesversammlung. In Zeiten, in denen diese Voraussetzung nicht zutrifft, kann der Bundesrat ganzen Industrien oder einzelnen Fabriken eine Verlängerung der wöchentlichen Arbeitsdauer bis auf 54 Stunden gestatten, wenn und solange wichtige Gründe es rechtfertigen." Also zwei Wochenstunden mehr und unter ganz bestimmten Boraussehungen, dazu alle Garantien gegen Migbrauch! Dabei ist ausdrücklich weiter bestimmt, daß die Wirksamkeit dieses Gesetzes auf drei Jahre beschränkt ift. Und sodann: "Werden die Borschriften dieses Gesetzes innert drei Sahren nicht durch ein neues Gefet erfett, tritt Urt. 41 des Fabritgesets vom 18. Juni 1914 und 27. Juni 1919 wieder in Rraft.

Uerkehrswesen.

Die achte Schweizer Mustermesse in Basel. (Mitgeteilt.) Schweizer Industrielle und Gewerbetreibende erhalten dieser Tage die Einladung zur Beteiligung an der achten Schweizer Mustermesse. Sie findet vom 17. bis 27. Mai 1924 statt und zwar in neuen Gebaulichkeiten, welche an Stelle der provisorischen Meffe hallen, die am 16. September durch eine Brandkatastrophe zerstört murden, erstellt merden.

Es erübrigt sich, die Bedeutung dieser Institution, welche sie im Verlaufe von sieben Jahren in unserem schweizerischen Wirtschaftsleben erlangt hat, hier noch besonders hervorzuheben. Herr Bundesrat Schultheß gab der Ansicht aller Kreise von Handel und Industrie Ausdruck, als er in seinem Brief an die Direktion der Schweizer Mustermesse anläßlich des Brandunglückes sagte, "daß sich die Mustermesse zu einem wertvollen Faktor unseres

Wirtschaftslebens entwickelt hat". Die früheren Aussteller wiffen aus Erfahrung, daß die Messe der Treffpunkt von Interessenten ift, eine Warenbörse, wo sich während einigen Tagen für viele Branchen Angebot und Nachfrage konzentrieren. Sie wiffen, daß fie dort ihre Runden finden und neue Geschäftsbeziehungen anknüpfen können. Es find nicht nur Schweizer Konsumenten, sondern auch viele ausländische Einkaufer, welche die Mustermesse besuchen, um schweize rische Qualitätswaren einzukaufen. Durch die Konzen tration des Warenangebotes spart der Einkäufer Zeit und Die Meffe bietet ohne Zweifel die Befte Reifespesen. Bropagandamöglichkeit für neue Industrien und neue Erzeugniffe. Wenn man die Zahl der Besucher, die sich in der Hauptsache aus Geschäftsleuten zusammensett, berücksichtigt, so wird man zugeben müffen, daß durch bie Teilnahme an der Messe mährend 10 Tagen die ausgiebigfte und zweckmäßigfte Retlame gemacht werden fann.

Im Intereffe einer guten Borbereitung für die Messe ift es notwendig, daß die Anmeldungen sofort erfolgen. Die Teilnahmebedingungen, die Preise der Playmiete und die allgemeinen Anordnungen bleiben ungefähr die bis berigen. Nähere Austunft gibt ber Meffeprofpett, welcher auf Verlangen durch die Direktion der Muster

meffe zugeftellt wird.

Verschiedenes.

† Hafnermeister Joh. Jatob Rig in Berned (St. Gall.) starb im Alter von 71 Jahren. Er war ein unermüdlich tätiger Geschäftsmann, der sich bleibende Verdienste sit die Neubelebung der seit einigen Jahren zu neuer Blüte gelangten Bernecker Topferei erworben hat. Rit bat